

Aur-Bote.

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

Tageblatt für Langenschwalbach.

Nr. 236

Langenschwalbach, Freitag, 9. Oktober 1914

54. Jahrg.

Das Volk steht auf, der Sturm bricht los,
Wer legt noch die Hände jezt feig in den Schoß?
Pfei über den Buben hinter dem Ofen,
Unter den Schranzen und unter den Josen.

Diese herrlichen Dichtervorte unseres unvergeßlichen Körner mögen sich alle 16 bis 19 Jahre alten Jünglinge merken, die bisher verabsäumt haben, dem Rufe: „sich in den Dienst des Vaterlandes zu stellen“, zu folgen. Möglich, daß viele glaubten, es handele sich mehr um Erledigung einer Sportfrage, als um Erfüllung einer Pflicht gegen das Vaterland. Möglich auch, daß viele keine Gelegenheit hatten, sich über das, um was es sich handelt, genügend zu orientieren und daß sie deshalb mehr gleichgültig zu dieser Angelegenheit standen. Wie dem auch sei: Allen, die bis jezt von den militärischen Unterweisungen zurückgeblieben sind, wird eingehend das Studium der im Kreisblatt veröffentlichten Ausschreiben über die geordnete militärische Ausbildung der Jugend empfohlen. Geht es, dann ist zu hoffen, daß bei den bisher Säumnigen die Einsicht zum Durchbruch kommen wird, daß das Vaterland ruft und daß es die heiligste Pflicht ist, diesem Rufe Folge zu leisten. Ja das Vaterland ruft und das so laut und eindringlich, daß Niemand, den es angeht, sich diesem Rufe verschließen darf. Darum Ihr Jünglinge, die Ihr

vielleicht mit dazu beitragen sollt, unsere Erbfeinde zu vernichten und einen ewigen Frieden zu erzwingen und anzubahnen: entschließt Euch sofort zur Teilnahme an der militärischen Jugendausbildung. Anstatt die Abende und Sonntagsnachmittage mit anderen unnützen Dingen zu vertrödeln, eilt zum Alarmplatz und stellt Euch willig und folgsam in die Reihen derjenigen, die möglicherweise berufen sind, mitzuhelfen, daß unser liebes deutsches Vaterland frei von den Feinden bleibt, und daß Deutschland Groß-Deutschland wird. Wenn schon im grauen Altertum — ich erinnere an die alten Römer und Griechen — die Liebe zum Vaterlande Helden hervorbrachte, wie muß es erst jezt sein in einer Zeit, in der uns diese Liebe durch das Christentum gelehrt und ihre Befolgung und Betätigung durch dieses zur ersten und heiligsten Pflicht gemacht wird. Fordert die Erfüllung dieser Pflicht je nach den Umständen unsere ganze Hingebung — nun so mag es so geschehen, freudig in dem Bewußtsein der Pflichterfüllung gegen das Vaterland.

Dulce et decorum est pro patria mori.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Betrifft: Landwirtschaftliche Unfallversicherung.

Zur Vereinfachung des Verfahrens bei der Anmeldung von Veränderungen in der land- und forstwirtschaftlichen Betrieben nach § 33 des Statuts für die Hesse-Rassauische landw. Genossenschaft bestimmt worden, daß alle im Laufe des Jahres vorgekommenen derartigen Veränderungen (Wechsel der Person des Unternehmers, Betriebsveränderungen, Vermehrung oder Verminderung des bewirtschafteten Grundbesitzes) im Oktober jeden Jahres, mündlich zu Protokoll des Bürgermeisters erklärt werden können. Eine solche mündliche Erklärung ersetzt die vorgeschriebene schriftliche Anzeige gemäß §§ 31, 32 und 36 des Genossenschaftsstatuts und erspart dadurch den Landwirten viele Mühe und Schreiberei. Es empfiehlt sich deshalb von der gebotenen Gelegenheit Gebrauch zu machen.

Ich weise ausdrücklich noch darauf hin, daß diejenigen Betriebsunternehmer, welche weder eine mündliche Erklärung bei dem Bürgermeister abgeben, noch die Anzeige gemäß §§ 31, 32 und 36 des Statuts erstatten, der Genossenschaft bis zur Erstattung der Anzeige folgender Monat, für die nach bisherigen Beiträgen verpflichtet bleiben, unbeschadet des Rechts der Genossenschaft, sich auch an andere dieserhalb haftbare Personen halten zu können.

Berner weise ich darauf hin, daß durch die bei der Offenlegung der Heberollen der landwirtschaftlichen Unfallversicherung im Monat April erhobenen Einsprüche gegen die Beitragsberechnung, die Veranlagung und Abschätzung der Be-

triebe, nicht angefochten werden kann. Gegen diese Veranlagungen kann nur bei Offenlage des Unternehmerverzeichnisses Widerspruch erhoben werden.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich vorstehendes wiederholt auf ortsübliche Weise bekannt zu machen und dahin zu wirken, daß alle im Laufe des Jahres vorgekommenen Betriebsveränderungen Ihnen bis spätestens 15. Oktober ds. Js. angezeigt werden.

Die Anzeigen wollen Sie dann in das Ihnen in den nächsten Tagen zugehende Formular Seite 5 eintragen und zwar:

- 1) bei Wechsel in der Person des Betriebsunternehmers in Abschnitt A.
- 2) bei Betriebsveränderungen (gänzliches Ausscheiden eines Betriebes) in Abschnitt B.
- 3) Betriebsveränderungen (neue Betriebe) in Abschnitt C.
- 4) Betriebsveränderungen in Abschnitt D1 bzw. D2.

Es ist darauf zu achten, daß jeder Anzeigende in der bezügl. Spalte seinen Namen eigenhändig einzuschreiben hat. Bei Anmeldung und Aufnahme der Betriebsveränderungen sind nur die wirklichen Zu- und Abgänge bei den einzelnen Betrieben zu berücksichtigen. Die in Abgang nachgewiesenen Flächen müssen auch an anderer Stelle wieder in Zugang erscheinen. Es darf also nicht, wie bisher mehrfach geschehen, die gesamte bewirtschaftete Fläche angegeben werden.

Schließlich ersuche ich noch, bei allen Einträgen, ausgenommen unter Abschnitt C die Nr. des landwirtschaftlichen Unternehmerverzeichnisses anzugeben.

Bis zum 20. Oktober ds. Js. ist mir die aufgestellte Verändernachweisung bestimmt einzureichen oder Fehlanzeige zu erstatten.

Langenschwalbach, den 6. Oktober 1914.

Der Vorsitzende des Sektions-Vorstandes.
J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Bekanntmachung.

Betrifft: Familienunterstützungen.

Alle in den zu unterstützenden Familien vorkommenden Veränderungen (Rückkehr der Einberufenen, Todes- und Geburtsfälle) sind mir sofort unter genauer Angabe des Tages, anzuzeigen. — Wenn die Veränderungen gegen Ende des ersten Halbmonats oder am Ende des Monats eintreten, dann ist die Anzeige telegraphisch zu machen.

Sangenschwalbach, den 17. September 1914.

Der Königl. Landrat:
von Trotha.

An die Magistrate hier und Idstein und die Gemeinde-Vorstände der Landgemeinden.

Betrifft: Verstärkung des Geldbestandes bei der Reichsbank.

Ich nehme auf meine Rund-Befugung vom 10. v. Mts. Nr. 9853 Bezug. Die bei den Stadt- bzw. Gemeindefassen eingehenden Goldmünzen ersuche ich nicht wieder zu Auszahlungen zu verwenden, sondern bei den örtlichen Reichsbank und Postanstalten in Papiergeld umtauschen zu lassen.

Sangenschwalbach, den 6. Oktober 1914.

Der Königl. Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

„Liebergaben für Angehörige des Feltheeres können zur Abgabe gelangen:

- 1) bei sämtlichen Ersatztruppenteilen des Korpsbezirks,
- 2) bei den immobilen Stappen-Kommandanturen Nr. 2 Frankfurt Süd (Bureau: Sachsenhausen, Mittlerer Hafenpfad 5) und Nr. 3 Darmstadt (Bureau: Postamt II)
- 3) bei der Abnahmestelle freiwilliger Gaben (Kriegsfürsorge) in Frankfurt a. M., Theaterplatz 14.

Es wird erneut daraufhingewiesen, daß es nur auf diesem Wege möglich ist, mit Sicherheit der Truppe die Gabe zuzuführen, während keine Gewähr dafür übernommen werden kann, daß Liebesgaben auf Autos über das Stappengebiet hinaus die Truppe erreichen.“

Frankfurt a. M., den 28. September 1914.

XVIII. Armeekorps.

Stellvertretendes Generalkommando.

Von Seiten des Generalkommandos.

Der Chef des Stabes.

de Graaff, Generalmajor.

Wird mit dem Ersuchen an die Herren Bürgermeister des Kreises veröffentlicht, vorstehende Bekanntmachung in den Gemeinden zu veröffentlichen.

Sangenschwalbach, den 6. Oktober 1914.

Der Königl. Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Auszug aus den Verlustlisten.

Infanterie-Regiment Nr. 116.

Musketier August Römer aus Suppert — leicht verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 173.

Hornist Gefreiter Heinrich Wagner aus Kettenbach — verm.

Gefreiter Karl Harbach aus Michelbach — verwundet.

Sangenschwalbach, den 6. Oktober 1914.

Der Königl. Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Der Weltkrieg.

(Melbungen der Wolff'schen Telegraphen-Agentur.)

Großes Hauptquartier, 7. Oktbr., abends. (Amtlich.)

Die Kämpfe auf dem rechten Heeresflügel in Frankreich haben noch zu keiner Entscheidung geführt. Vorstöße der Franzosen in den Argonnen und auf der Nordostfront von Verdun wurden zurückgewiesen.

Bei Antwerpen ist das Fort Brochem in unserem Besitz. Der Angriff hat den Nethe-Abschnitt überschritten und nähert sich dem inneren Fortgürtel. Eine englische Brigade und Belgier wurden zwischen dem äußeren und inneren Fortgürtel auf Antwerpen zurückgeworfen. 4 schwere

Batterien, 52 Feldgeschütze, viele Maschinengewehre, auch englische, wurden in freiem Feld genommen.

Der Angriff der Russen im Gouvernement Suwalki wurde abgewiesen. Die Russen verloren 2700 Gefangene und 9 Maschinengewehre. In Polen wurden in kleinen erfolgreichen Gefechten westlich Zwanorod 4800 Gefangene gemacht.

* König Ludwig von Bayern besichtigte am Montag im Hof der Prinz-Arnulf-Kaserne wieder ein ausmarschierendes Landsturm-Bataillon und verabschiedete sich mit herzlichen Worten von seinen „lieben Landsturmluten“, um darauf fortzufahren: „Wir führen einen schweren Kampf fast gegen die ganze Welt, aber eines haben wir immer erreicht: wir sind niemals geschlagen und wir werden auch, so Gott will, niemals geschlagen werden. Der Krieg kann noch lange dauern. Wir werden aber nicht ruhen und rasten, bis der uns freudhaft aufgedrungene Krieg zu unseren Gunsten entschieden ist und bis der Feind die Bedingungen annehmen muß, die wir ihm vorschreiben. Wir führen nicht Krieg aus selbstsüchtigen Zwecken, sondern um unser eigenes Land zu verteidigen, und Gott sei Dank, ist auch kein Feind mit Waffen in Deutschland eingedrungen, speziell in Bayern nicht. Tat eure Pflicht wie eure Vorfahren und Kameraden und wie der Landsturm, der schon hinausgezogen ist. Deckt unsere Uniform und eure Namen mit Ehren. Auf Wiedersehen, so Gott will, in nicht allzulanger Zeit nach einem siegreichen Feldzuge. Gott befohlen!“

* London, 5. Okt. (Nichtamtlich.) Der militärische Mitarbeiter der „Times“ schreibt in einer Uebersicht über die Lage auf dem Kriegsschauplatz: Selbst wenn es den Verbündeten gelingt, die Deutschen zurückzutreiben und den Russen auf dem östlichen Kriegsschauplatz einen entscheidenden Sieg zu gewinnen, sind noch ungeheure Schwierigkeiten zu überwinden, die große Opfer kosten werden. Deutschland steht nach wie vor einig da, seine Hilfsquellen sind reich, seine militärischen Kräfte in der Hauptsache ungeschwächt und seine Arsevale und Werften fernern imstande, dem Heere und der Flotte große Dienste zu leisten. Außerdem muß man damit rechnen, daß hinter den Stellungen an der Älise mehrere ähnliche Verteidigungslinien errichtet worden sind und daß der Krieg an der gewaltigen östlichen Front mehrere Monate dauern wird.

* Rom, 7. Okt. (Str. Bln.) Die „Tribuna“ schreibt: Der französische und der deutsche amtliche Bericht über die Kriegslage in Frankreich stimmen diesmal überein. Danach scheint der Plan der Franzosen, die rechte Flanke der Deutschen zu umgehen, gescheitert und ins Gegenteil gewandelt zu sein. Jetzt scheinen die Deutschen die französische linke Flanke mit Umgehung zu bedrohen.

* Paris, 5. Okt. (Nichtamtlich.) Das Oberkommando hat in Versailles durch Maueranschlag bekannt gegeben: Jeder Deutsche, welcher hinter der Front in Zivilkleidung angetroffen wird, wird als Spion betrachtet. Wer Zivilkleidung geliefert hat, oder wer diese Tatsache kannte, ohne die Militärbehörde zu benachrichtigen, wird als Helfershelfer betrachtet. Jeder Deutsche, welcher nicht auf den ersten Anruf steht, wird erschossen. Jede Truppe von mehr als drei bewaffneten Deutschen hinter der Front wird als bei Verübung von Räubereien erachtet und erschossen. Jede Zivil- oder Militärperson, welche des Diebstahls auf den Schlachtfeldern überführt wird, wird vor ein Kriegsgericht gestellt.

Die Kämpfe um Antwerpen.

* Frankfurt a. M., 7. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Frankf. Zeitung“ erfährt aus Amsterdam: „Nieuws van den Dag“ meldet aus Roosendal: Heute früh um halb acht Uhr ließen die Deutschen durch eine Stafette ansagen, daß um halb zehn Uhr die Beschießung der Stadt Antwerpen beginnen werde. Die Regierung ist um halb zwölf Uhr nach Osten übergesiedelt. Der König bleibt in der Stadt. Zahlreiche Flüchtlinge sind infolge dieser Ankündigung an der holländischen Grenze angekommen.

* Berlin. Zu der Ankunft englischer Hilfstruppen in Antwerpen läßt sich das „Berl. Tageblatt“ aus Antwerpen melden: Seit drei Tagen geht ein ununterbrochener Zug von englischen Truppen mit Geschützen durch die Stadt. Die englischen Hilfstruppen werden von der Bevölkerung mit Begeisterung empfangen und begrüßt. Die Leute schätzen die

Daß der Engländer auf 30 000 bis 40 000. Ein Blatt hält dieses jedoch für übertrieben. — Der Gemeinderat von Antwerpen hat einer Meldung des „Verl. Vol.-Anz.“ zufolge in geheimer Sitzung den Entschluß gefaßt, der Militärbehörde sein volles Vertrauen auszusprechen und sich damit einverstanden zu erklären, daß bis zum äußersten Widerstand geleistet wird und lieber zuzulassen, daß die Stadt beschossen wird als zu kapitulieren. Der Militärkommandant von Antwerpen befiel in einem Aufruf an die Bevölkerung von Antwerpen die Notwendigkeit zu einer Verstärkung des Heeres. Demnach werden alle wehrhaften Männer von 18 bis 30 Jahren aufgefordert, sich als Kriegseinswillige zu melden. Ein belgischer Journalist, der über die holländische Grenze kam, erzählte der „Post. Zeitung“ zufolge, sein Truppenteil habe die Aufgabe gehabt, die Kirchtürme in die Luft zu sprengen, um die Deutschen wichtiger Ziele zu berauben. Bei vier war er von seinem Truppenteil abgeschnitten worden.

* Rotterdam, 7. Okt. (Str. Bl.). Amtlich wird eine belgische Mitteilung bekanntgegeben, daß Verstärkungen in Antwerpen eingetroffen sind, wodurch die Streitbarkeit der belgischen Truppen erhöht werde. Die Bevölkerung soll aber wissen, daß das Schicksal Belgiens und somit auch Antwerpens an der Aisne entschieden werde und daß die Verbündeten eine Schwächung ihrer Kräfte vermeiden müssen. Antwerpens Garnison sei sehr stark.

* London, 6. Okt. (Nichtamtlich.) „Daily Chronicle“ berichtet, daß in Aldershot rund 136 000 Mann aller Waffengattungen ausgebildet würden, die sobald sie fertig sind, nach der Front abgeschickt werden würden. Die Ausbildung mache trotz glänzender Anstrengungen nicht den gebührenden Fortschritt, da die Truppen ungenügend ausgerüstet seien. Die Zeitung erbittet die Unterstützung des Publikums und bemerkt, daß beispielsweise kein einziger Kompanieoffizier der ersten Armee Ritzners einen Feldstecher besitze. Gebrauch würden Hemden, Strümpfe, Taschentücher, Schuhriemen, Schreibmaterial, Trommeln und Pfeifen für die schottischen Regimenter.

* Sofia, 7. Okt. (Nichtamtlich.) Die Zeitung „Litro“ meldet: Unter der Mannschaft des 17. serbischen Infanterieregiments kam es zu einer Meuterei. Die Soldaten erschossen den Brigadefeldwebel Budonowicz, der sich gerade bei dem Regiment aufhielt. Auch der Regimentsoberst Malewicz und zahlreiche Offiziere wurden erschossen. Die gegen das meuternde Regiment entsandten Mannschaften konnten nichts ausrichten.

Von den kolonialen Kriegsschauplätzen.

* Berlin, 7. Okt. (Nichtamtlich.) Aus Tokio wird amtlich gemeldet: Eine japanische Marineabteilung besetzte Jaluit, den Sitz der Regierung der Marshallinseln, widerstandslos. Für die englischen Kaufleute wurde die Einfuhr freigegeben. Die Marineverwaltung erklärt, die Landung sei eine rein militärische Handlung gewesen. Eine dauernde Besetzung sei nicht beabsichtigt.

In einer offiziellen Note des britischen Kolonialministeriums heißt es: Die Feinde unternahmen im September zahlreiche Versuche in Britisch-Ostafrika einzudringen und die Ugandabahn abzuschneiden. Alle Versuche wurden zurückgewiesen. Nur eine Grenzstation wird von einer kleinen deutschen Abteilung gehalten. Die normale Truppenbesetzung ist durch indische Truppen verstärkt worden.

Der Gouverneur von Kamerun meldet siegreiche Gefechte gegen Engländer und Franzosen. In diesen Gefechten sind die Oberleutnants von Rottkirch und Wildbrae sowie der Bezirksamtmann Rausch gefallen. Die zuständigen Stellen nehmen an, daß diese Kämpfe am Venne und dem Großfluß stattfanden.

Tagesgeschichte.

* Wien, 6. Okt. (B. B. Nichtamtlich.) Das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet, daß die Schlußverhandlungen gegen den Mörder des Erzherzogs Franz Ferdinand und dessen Gemahlin am 12. Oktober beginnen werden. Außer dem Mörder Princip, der die todbringenden Schüsse abgab, sind der Bombenwerfer Tschabrinowitsch, dann der Sohn des Popen Grabesch, ein Mittelschüler, sowie andere mehr oder

minder an dem Attentat und den Vorbereitungen dazu beteiligte Personen angeklagt. Nach dem Abschluß der ursprünglich für den November anberaumten Verhandlung erfolgt die Aburteilung einer anderen Reihe von Verschwörern, die der Mörderschar indirekt geholfen und die serbische Bevölkerung aufgereizt haben. — Die 37 Druckseiten umfassende Anklage ist vor einigen Tagen den angeklagten 25 Personen vorgelesen worden. Die Anklage lautet auf Hochverrat, denn aus dem in der Untersuchung gesammelten Material geht hervor, daß die Ermordung des Thronfolgers nur ein Mittel für andere hochverräterische Ziele sein sollte. Die Verhandlung dürfte drei Wochen dauern.

Vermischtes.

* Konstantinopel 7. Okt. Erberschütterungen finden in der Gegend von Burdar und Sparta statt und dauern an. Nach neueren Nachrichten sind von den 5000 Häusern Spartas 3000 zerstört worden und die übrigen unbewohnbar. Die Zahl der Toten in Sparta und Umgegend beträgt 1500, damit die Gesamtzahl der Toten 4000.

△ Wehen, 2. Okt. (Schöffengericht.) Am 12. Juli d. Js., gelegentlich des Kriegesfestes in Bleidenstadt hatte der Tüncher Georg B. von Bleidenstadt den hiesigen Gendarmenwachmeister Arend öffentlich beleidigt, und mußte sich deshalb heute vor den Schöffen verantworten. Er will sich damit entschuldigen, daß er einen zübel hinter die Binde gegossen habe. Das Gericht verurteilte ihn wegen öffentlichen Beleidigung zu einer Geldstrafe von 10 Mk. hilfsweise 2 Tage Gefängnis und legt ihm die Kosten des Verfahrens auf, außerdem wird dem beleidigten Gendarmenwachmeister die Befugnis zugesprochen, den entscheidenden Teil des Erkenntnisses nach erlangter Rechtskraft einmal auf Kosten des Angeklagten veröffentlichen zu lassen. — Eine weitere Verhandlung wird zwecks weiterer Aufklärung vertagt.

— Flüssigkeiten sind zur Beförderung, durch die Feldpost wegen der vorliegenden besonderen Schwierigkeiten ungeeignet und daher unzulässig.

Totales.

* Langenswambach, 8. Oktober. (Schöffensitzung.) Der Arbeiter Eduard M. hier selbst war von seinem Vater veranlagt worden, weil er aus dessen Garten etliche Gartenfrüchte zu seinem Bedarf entnahm. Da der Vater heute vor Eintritt in die Hauptverhandlung seinen Strafantrag zurückzog, wurde das Verfahren eingestellt. — Der Tagelöhner Theodor L. zu Kemel hat sich am 16. August d. Js. in einer Wirtshaft zu Kemel recht unnützlich benommen. In angetrunkenem Zustande schlug er einen Stuhl, Krug und einige andere Gegenstände entzwei und leistete der Aufforderung des Wirtes sein Lokal zu verlassen keine Folge. Er muß sich heute wegen Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung verantworten. Das Gericht hielt auf Grund der Beweisaufnahme die Schuld des Angeklagten für voll erwiesen und erkannte auf eine Strafe von 25 Mk. — Am 18. September gerieten der Arbeiter Phil. H. und Georg F. zu Laufensfelden in einen Wortwechsel mit dem Privatjagdaufsicht D. von Laufensfelden, in dessen Verlauf beide den D. recht grob beschimpften und ihn mit Totschlägen bedrohten. Die Schuld der Angeklagten wird heute von den Zeugen voll erwiesen. F., welcher schon häufig vorbestraft ist, erhält 5 Tage Gefängnis, H., welcher minder belastet ist, kommt mit 15 Mk. Geldstrafe davon.

Wetterdienststelle Weisburg.

Wetterausichten für Freitag, den 9. Oktober 1914.
Bewölkung etwas abnehmend, ohne erhebliche Regenfälle,
nachts wieder kälter.

Die Eisenhandlung

von Ludwig Senft in Hahnstätten

empfiehlt zu billigsten Preisen sehr großes Lager in:
Träger, Eisen, Stabeisen, Achsen,
Gartenpfosten, Drahtgeflechte in jeder Höhe
und Stärke, Stallsäulen, Kuh- u. Pferdekrippen,
Räufen, auswechselbare Kettenhalter,
Sinkkasten, Schachtrahmen.

Alle landwirtschaftlichen Maschinen,

199 Hackelmaschinenmesser u. Rübenschnidmesser
in allen Größen vorrätig.

Höhen und Tiefen.

Roman von M. Eitner.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Langsam kam Erwin auf Hildegard zu. Er las in ihrem Gesicht einen ernsten Vorwurf. Ehe sie die Lippen bewegen konnte, sagte er: „Halte mir keine Moralpredigt, Hildegard, ich bitte dich dringend. Ich fühle mich so angeekelt von den Zier- und Kunstpflanzen der Residenz, daß solche Naturschönheit für mich eine Erquickung ist. Dem hübschen Kinde wird auch, auf Ehre, ein harmloser Kuß nichts schaden.“

Einer anderen würde das vielleicht nichts schaden,“ entgegnete Hildegard ernst. „aber Mädchen kann es doch schaden. Es kann Gedanken in ihr erwecken, die nicht gut für sie sind. Das kleine Ding ist ohnehin eitel und möchte gern über die gegebenen Verhältnisse hinaus. Kommst du mit, Erwin?“ schloß sie schnell, das Thema abbrechend, „ich suche die anderen. Im Schloß war niemand.“

„Ich kann jetzt nicht mitkommen. Ich habe ein Pferd satteln lassen, will ausreiten. Du wirst die andern wohl alle im Park finden.“

Zögernd schritt die Baroneß vorwärts. Die Natur, die sie heut nacht im Schlaf belauscht hatte, zeigte sich jetzt in blendender Tageschöne, voll Frische und Leben. An den Gräsern, an den zarten rosa Blüten der Mandelbäume, Pfirsichen und Aprikosen hingen noch die Tauropfen, als sei jeder Palm, als sei jede Blüte mit einem Demant geschmückt. An jedem Glöckchen der zarten Maiblume hing ein Tauropfen. Es hatte den Anschein, als hätten die ätherischen Blümlein geweint und warteten auf eine liebevolle Hand, welche die Tränen ihnen trocknen, oder auf liebevolle Lippen, die sie weglassen sollten. Bald genug würden die Sonnenstrahlen ihnen diesen liebevollen Dienst erweisen. Die Bienen summten um die Blüten her, aber der Morgentau hinderte sie noch, ihren Stachel in die Kelche einzusenken, um die Blumen ihrer Süßigkeit zu berauben. Zwischen den zarten rosa Blüten eines Mandelbäumchens saß eine Blaumeise in ihrem entzückenden, schillernden Federkleid. Vertrauensvoll blickten die kleinen, schwarzen Perlen ähnlichen Auglein auf Hildegard. Ein Fink wiegte sich auf dem Geäst eines Spireen-Strauches. Um die schweren Blütentrauben der Ebringen summt und flog es; und auf dem Kiesweg badeten die frechen Spägen in Kies und Sonnenschein, plusterten ihr graues Köcklein auf und machten ein Geschrei, als gehöre ihnen allein die Welt.

Die Baroneß stand still. Wie ein Traum erschien ihr dieses sonnige, wonnige Frühlings- und Blumen-Leben, wie ein Traum, auf den ein bitteres Erwachen folgen mußte. Ihre Füße schienen so schwer, als könnte sie dieselben nicht mehr fortbewegen. In der Luft schien etwas sich ihr entgegenzubewegen, das sie bedängte. Doch sie mußte vorwärts gehen. Ihr leichter Schritt verhallte geräuschlos im Kies. Sie ging tiefer in den Park hinein, einer Felsgrötte zu, die von weitem kaum zu sehen war, die sich dem Blick erst darbot, wenn man gerade vor ihr stand. Ein leiser Lustig hatte von dorther den verdeckten Klang von Stimmen zu ihr getragen.

Zwanzig Schritte ungefähr war sie noch von der Grötte entfernt, da stand sie still und wurde totenbleich. Wie ein Schauer überließ es ihre ganze Gestalt, als dränge Winterfalte an sie heran. Sie erkannte Sendens Stimme. Eben sagte er: „Es ist nicht großmütig von Ihnen, einen gefesselten Mannes zu spotten. Wenn ein Mann sich selber fesselt, so trägt er seine Ketten auch.“

Heftig und leidenschaftlich klang die Entgegnung: „O! Ich könnte sie hassen, hassen diese Hildegard, die unserem Glück im Wege steht.“

Es war Anna von Rohr, die so sprach. Die Baroneß hatte genug gehört. Sie stieß keinen Schrei aus. Sie wandte nicht, wurde nicht ohnmächtig. Sie wandte sich um und ging den Weg, den sie eben gekommen war, wieder zurück. Sie war leichenblass, und ihre Augen schienen unnatürlich groß. Sie schlang ein Tuch, das sie bis jetzt über dem Arm getragen hatte, um die Schultern. Ihr war so kalt.

So wie an den Blüten die Tropfen des Morgentaus hingen, so erschienen jetzt an ihren Augenwimpern große, klare Tropfen. Und doch hätte niemand sagen können, daß die Baroneß weine. Im Nu rannen diese Tropfen über ihre bleichen Wangen hinab. Keine weiteren folgten.

An der eisernen Brücke traf sie den kleinen Hausdiener, der mit verstörten Mienen ihr entgegenkam. „Was gibt es?“ fragte die Baroneß erschreckt.

„O, gnädige Baroneß, der Anton schickt mich. Der gnädige Herr sind unwohl geworden und verlangen nach der gnädigen Baroneß.“

„So laß schnell anspringen, Peter, und nach dem Arzt schicken.“

„Nein, gnädige Baroneß, der Herr Baron haben verboten, daß das geschieht.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Beerdigung von

Frau Mette Nicolaysen-Jacobsen

findet Freitag Nachmittag 4 Uhr nach der Trauerfeier im Hause Villa Eugenie statt. 2449

Freiwillige Feuerwehr.

Sonntag, den 11. d. M., nachmittags 4 Uhr im Schulhof:

Vorführung des Trägers Rettungs-Rauchapparats.

Zu dieser Vorführung werden die hochl. Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten freundlichst eingeladen. Antreten der Mitglieder in grauer Toppe und Mütze 3 1/2 Uhr. 2450 Der Vorstand.

Königliche Stahlbadeanstalt.

Bis auf weiteres werden jeden Freitag vormittags 8—12 Uhr und nachmittags 2—5 Uhr im Stahlbadehause Bäder zum Preise von 1 Mk. abgegeben. 2447 Badeverwaltung.

Bekanntmachung.

Allgemeine Ortskrankenkasse Langenschwalbach.

Wegen auswärtigen Beitragsenthebungen bleibt die Kasse bis auf weiteres Dienstags und Donnerstags für Einzahlung von Mitgliederbeiträgen geschlossen. Alle anderen Geschäfte können an diesen Tagen erledigt werden. Langenschwalbach, den 3. Septbr 1914. 2232 Der Kassenvorstand

Weiß- u. Rotkraut

lade nächsten Montag aus.

Weißkraut, pr. Ctr. M. 2—

Rotkraut, " " 3.50

W. Weber,

2451 Adolfsstr. 12.

Hüte

werden modern und billig aufgearbeitet, auch alte Zutaten verwendet.

Frau Schneider,

2452 Bertholdstr. 4.

Einmachfässer, Zuber,

Eimer, Waschzuber von

Leichenholz vorrätig.

Waschbütten, Fleisch-

ständer u. Pflanzenkübel

werden nach Maß angefertigt.

Friedrich Gierle,

2420 Küfermeister.

St. Mannhelm, Hinterhaus.

Eine in diesem Monat

kalbende junge Kuh (Schwarz-

schad) u. eine melkende Fahr-

kuh (Bahrnasse, Herdbuchtier)

zu verkaufen.

Christian Schauß,

2453 Neuhof i. T.

Frankf. Pferdelotterie.

Losé à 1 Mark.

P. Wagner.

Wohnung.

Der obere Stock, 3 Zimmer nebst Küche und Zubehör, auf 1. Januar 1915 zu vermieten.

Carl Menges,

2412 Adolfsstr. 139.

Hüte

werden schnell u. billig garniert.

Bahnhofstr. 10, 1. St.

Dieselbst ein schön möbliertes

Zimmer zu verm. 2440